

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. — Der Pränumerations-Preis beträgt:

Vom 1. Februar bis Ende Dezember:

Im Comptoir abgeholt . . . . .	10 fl. 9 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	11 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt . . . . .	11 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt . . . . .	12 „ 75 „

Vom 1. Febr. bis Ende Juni 1862:

Im Comptoir abgeholt . . . . .	4 fl. 69 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	5 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt . . . . .	5 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt . . . . .	5 „ 25 „

Jg. v. Kleinmayr & J. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. K. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 19. Jänner d. J. die königlich siebenbürgischen Gubernialräthe Johann Freiherrn v. Bornemisza und Alexius v. Nagy ihres Dienstes zu entheben, und den disponiblen Ober-Landesgerichtsrath Eduard Herbert, die Protokolläre Alois Papp de Maros-Gfügöd und Jakob Volloga, endlich den Direktor des Expedites der königlich siebenbürgischen Hofkanzlei, Ladislaus Koronka de Giti-Szt. János, zu provisorischen Rätthen des königlich siebenbürgischen Guberniums zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichs Antwort auf die Preussischen Reformvorschläge.

Bekanntlich hat der sächsische Minister v. Beust Vorschläge zur Reform des deutschen Bundes gemacht, auf welche die österreichische Regierung geantwortet hat. Diese Antwort liegt uns jetzt vor; sie besteht aus zwei Theilen: aus einer „Weisung an Freiherrn von Werner in Dresden“ und aus einigen „allgemeinen Bemerkungen, den Reorganisations-Entwurf betreffend.“

Im ersten Theile lesen wir folgende wichtige Stelle: „Wir (die österr. Regierung) sind überzeugt von der Wichtigkeit des Zweckes, eine Reform der deutschen Bundesverfassung im volksthümlichen Sinne zu Stande zu bringen; wir halten für angezeigt, daß die deutschen Mittelstaaten die Initiative in dieser Richtung ergreifen, und mit unserer vollen Zustimmung hat Freiherr v. Beust die Aufgabe, das Programm einer solchen Reform zu entwerfen, übernommen. Bei Einwendungen von geringem Gewichte würden wir uns bei solcher Lage der Dinge gewiß nicht aufhalten. So wie wir uns aber seither unser Urtheil vorbehalten mußten, bis der früher nur in den allgemeinsten Umrißen angedeutete Plan uns in mehr ausgebildeter Form vorliegen würde, so verlangt die Größe des Gegenstandes, daß wir jetzt, nachdem dieß der Fall ist, nicht etwa aus Vorliebe für den Zweck oder für die Art, wie das Projekt entstanden, die Zweifel, die es in uns hervorruft, unterdrücken oder abschwächen. Und in solchem Geiste empfehlen wir denn die auf den beiliegenden Blättern aufgezeichneten Bemerkungen der ernstlichsten Beachtung des k. sächsischen Herrn Ministers.“

An die Ergebnisse seiner Würdigung unserer Ansichten wird sich dann die weitere Rücksprache zu knüpfen haben.

In einem Hauptpunkte glauben wir jedoch einem Einwande, der dem Freiherrn v. Beust vielleicht nahe liegen wird, in voraus begegnen zu sollen.

Wenn wir für unsere Einwilligung in das Alternat mit Preußen die Voraussetzung festhalten, daß der deutsche Bund sich in seiner Eigenschaft als Gesamtmacht durch Ausdehnung seines Vertheidigungssystems auf die außer-deutschen Besitzungen Oesterreichs und Preußens konsolidire, so wird man in Dresden die Frage in Bereitschaft haben, ob denn bei dem jetzigen Stande der Dinge ein Versuch, diese Voraussetzung zu verwirklichen, mit irgend einer Aussicht auf Erfolg unternommen werden könne? . . .

Bejahen können wir diese Frage nicht. Wir selbst stehen in keiner Unterhandlung über diesen Punkt, und wir können auf kein Symptom verweisen, welches uns berechtigte, einen Dritten zu neuer Anregung des Gedankens der Gesamt-Garantie des Besitzstandes der deutschen Mächte zu ermutigen. Aber wenn wirklich in Deutschland der Augenblick noch nicht erschienen wäre für diese Stufe der Entwicklung, so folgern wir eben hieraus, daß es auch nicht an der Zeit sein könnte, zu Gunsten des dualistischen Prinzips unserer Stellung als erste deutsche Macht zu entsagen.

Fast will es uns nämlich scheinen, als wenn der größte Theil der Bedenken, die wir in der Anlage zusammengestellt haben, dadurch gehoben werden könnte, daß auf den Vorschlag des Wechsels der Bundesversammlung zwischen Nord- und Süddeutschland verzichtet, den beiden anderen Hauptgedanken des Entwurfes aber — einer größeren Konzentration der Bundeshätigkeit und der Zuziehung eines repräsentativen Elements — die durch die Beibehaltung Frankfurts als beständigen Sitzes der Bundesversammlung bedingte Entwicklung gegeben würde. In diesem Falle wäre es dann auch leicht, den Wechsel im Präsidium des Bundestages entweder ganz zu vermeiden, oder eventuell statt des dualistischen in seiner Bedeutung mehr oder weniger bedenklichen Alternats zwischen Oesterreich und Preußen einen Wechsel zwischen diesen beiden Mächten und einer die übrigen Staaten vertretenden dritten Regierung in Antrag zu bringen.“

Nun zu den „allgemeinen Bemerkungen“ übergehend theilen wir heute nur die aufgestellten fünf

## Fenilleton.

### Laibacher Wandereien.

(Entschuldigung — Schnee und Straßenreinigung — Ein Fest auf dem Eise — Eine delikate Geldfrage — Das Casino — Ein erstes Debut im Theater — Konzert der philharmonischen Gesellschaft.)

Es gibt Menschen, welche jeder Emotion, jeder Gefühlsregung, jeder Seelenschütterung abhold sind, welche dem Schmerz aus dem Wege zu gehen meinen, wenn sie sich von dem schmerzregenden Gegenstande entfernen. Diese Menschen erfahren freilich auch nicht die segensreiche Läuterung, die jeder Schmerz auf den Menschen ausübt, abgesehen davon, daß sie ihren Zweck oft gar nicht zu erreichen vermögen. Die abgelauene Woche war für uns eine sehr traurige, wir mußten einen großen Verlust erleiden, und konnten seinem Eindruck nicht entfliehen. Wenn die Stimmung, in welche wir versetzt wurden, in unserm heutigen Fenilleton nachklingt, so mögen die Leser es entschuldigen.

Im Uebrigen trug die Woche eine echt winterliche und karnevalmäßige Physiognomie. Massen von Schnee schüttete der Himmel auf uns herab, so daß der Verkehr allenthalben Störungen erlitt. Jetzt regnet es wieder, die weiße Decke der Erde zerrinnt, die Straßen werden unwegsam, Lawinen Würzen von den Dächern und bedrohen den Fußgänger. Inter-

essant war dießmal die Beschaffung des Schnees aus den Straßen. Sonst wurden die Fuhrer im Tagelohn geleistet; dießmal wurde für jede Fuhr eine Marke gegeben, die auf dem Magistrats mit Münzscheinen eingewechselt wurde. Sonst bewegten sich die Schneefuhrwerke träge dahin; dießmal war es ein förmliches Wettjagen, so daß oft der Fußgänger in Gefahr gerieth, von einem der daherausgehenden Ein- und Zweispänner überfahren zu werden. Praktischer ist jedenfalls die dießjährige Methode der Straßenreinigung, nur sollte der Eifer mehr von Vorsicht geleitet werden.

Trotz der Massen von Schnee, welche Fluren und Felder bedeckten, fand dennoch ein Fest auf der Eisbahn Statt, das eine Menge Zuschauer herbeilockte. Es war ein Wintermärchen comme il faut, das sich unsern überraschten Blicken darbot. Umgeben von hohen Schneewänden, Schneekiosks, Tunneln, Eisgrotten u. lag die Eisbahn. Da schwebten mit Stahlbesügelten Sohlen Jüngling und Jungfrau in anmuthigen Wendungen, verschlingen und lösen sich auf in ein buntes Chaos, finden und stehen sich, wie Elfen im sommernächtigen Reigen. Das wogte, das drängte bei den Klängen der Musik im lustigen Takte. Da man aber selbst bei soviel Poesiefrieren kann, so flogen Herren mit Bonbons und Punsch, Thee und Kaffee in die dichten Reihen hinein, und theilten der eleganten Damenwelt die erfreulichen, wollte sagen die erbizenden Gaben aus. — Und dort wieder eine dichte Gruppe, wo man das edle Spiel des Eisschießens treibt; die sichere Hand dreht den gestellten Teller nach dem Ziele der

Taube, und mit Bangen sieht der Sieger, wie ein Zweiter den glücklich Postirten ungestüm aus dem Bereich der Siegesphäre hinausgleitend. Verkäufer von Gebäck, Getränken u. s. f. da und dort vertheilt, eine wogende Zuschauermenge alle die Gruppen verbindend, darüber ein trüber Jännerhimmel aufgebaut, es war ein Bild echt niederländischen Lebens. Als die dunkle Nacht sich über das Eis gelagert, verwandelte sich das Bild; es wurde gespenstisch dämonenhaft. In langen Bindungen begannen Fackelträger einen nächtlichen Reigen, und die unsichtbar hervorschwebenden Lichter bald diese, bald jene Gruppe mit Schlaglichtern erhellend, und wieder in Dunkelheit verlassend, dort grauenhaft durch die Tunnel schlüpfend, machte einen eigenthümlichen Eindruck. Leider dürfte das eingetretene Thauwetter eine Wiederholung des Festes unmöglich machen.

Während die Geldfrage Gegenstand der Besprechung in allen Kreisen ist, wo man sich um das Wohl und Gedeihen des Staates bekümmert, gab noch eine andere, eine „delikate“ Geldfrage Veranlassung zur Konversation. Die Zeitungen hatten berichtet, daß Rothschild in Frankfurt Thalerstücke mit dem Bild der Stadt Frankfurt prägen ließ, daß aber der Graveur dem Bilde den Namen einer Dame beifügte, die zu dem Banquier der Banquiers in zarter Beziehung stehe. Ein solcher Thaler wurde hier gezeigt, und man bewunderte die Schönheit — der freien Stadt Frankfurt. Der am Saum des Frauenbildes stehende Name „A. Nordheim“ ist indeß — nur der Name des Graveurs. — O, die böse, böse Welt! —

Punkte mit, und behalten uns vor, die beigelegten Motivirungen nachzutragen.

1) Der Dresdener Entwurf scheint die völkerrrechtlichen Beziehungen des deutschen Bundes zum Auslande in nachtheiliger Weise zu alteriren.

2) Der Dresdener Entwurf verändert auch im Innern Deutschlands die Basis des Bundesverhältnisses und hebt zugleich das Gleichgewicht zwischen Oesterreich und Preußen auf, indem er faktisch die gesammte preussische Monarchie dem Bunde inkorporirt.

3) Der Vorschlag, der Delegirtenversammlung am Bunde nicht ausschließlich einen legislativen Beruf, sondern auch eine, wenngleich sehr bedingte Kompetenz in politischen Fragen anzuweisen, dürfte mit dem Wesen und der Natur eines Staatenvereins, an welchem zwei Großmächte Theil nehmen, schwer in Einklang zu bringen sein.

4) Es erscheint als nicht wenig problematisch, ob die Bestimmungen des sächsischen Entwurfes dem angestrebten Zwecke einer Vereinfachung und Befestigung der Bundesgeschäfte auch wirklich zu entsprechen geeignet seien.

5) Das sächsische Projekt verlangt von Oesterreich das Opfer des bleibenden Präsidiums, ohne für eine Konsolidation der deutschen Zustände, wie sie auf dem österreichischen sowohl als dem gesamt-deutschen Standpunkte als Aequivalent für das Aufgeben der einheitlichen Form betrachtet werden könnte, hinreichende Sicherheit darzubieten.

### Korrespondenz.

Wien, 22. Jänner.

□ Morgen Vormittag wird Se. Majestät der Kaiser, das erste Mal seit der Rückkehr aus Italien, wie gewöhnlich die Audienz ertheilen. Während der Dauer der Abwesenheit Sr. Majestät wurden dieselben bekanntlich durch Se. kais. Hoheit den Herrn Ministerpräsidenten Rainer ertheilt. Es ist eine bemerkenswerthe und charakteristische Thatsache, daß jene Gerüchte, welche noch vor Kurzem die politische Atmosphäre erfüllten, und welche nichts weniger als einen vollständigen Systemwechsel und in Folge desselben eine imminente Ministerkrise zum Gegenstand hatten, in den letzten drei Tagen vollkommen verstummt. Die Rückkehr des Monarchen, so wie die Gewißheit, daß die Sitzungen des Unterhauses eine verlängerte Unterbrechung nicht erleiden werden, scheint die Lebenskraft jener publizistischen Ephemeren gebrochen zu haben. Nicht minder bemerkenswerth ist es, daß diese Gerüchte in eben jenem Organe am längsten nachwirkten, welches vor beiläufig vierzehn Tagen noch die Stirne hatte, dieselben als vom Ministerium selber ausgehend zu bezeichnen. Dasselbe Organ, welches den traurigen Muth bewies, diese Versionen als erfunden zu bezeichnen, um die Popularität einiger abgeblatter Exzellenzen neu aufzufrischen, dasselbe „österreichisch-konservative“ Organ betete eben diese Versionen am längsten nach. Nun sind sie aber auch dort verstummt. Es läßt sich aber bereits jetzt vorhersagen, wann dieselben wieder auf's Neue aufleben werden. Man will nämlich schon heute wissen, daß Se. Majestät der Kaiser in der Charwoche wieder nach Venedig zu gehen gedenken, um mit Ihrer Majestät der Kaiserin zu Ostern nach

Wien zurückzukehren. Zur selben Zeit soll auch der Reichsrath abermals, wenn auch nur auf kurze Zeit, vertagt werden. Bestätigt sich dieß, dann können wir auch sicher sein, zu eben dieser Zeit in gewissen Organen den Weizen des Dualismus blühen und die gegenwärtigen Minister abtreten zu sehen. Doch wird hoffentlich auch dann wieder alles dieß auf dem Papier geschehen, und so lange geschehen, bis die Wirklichkeit diesen tendenziösen politischen Phantasmagorien ein rasches Dementi geben wird.

Die Arbeiten im Finanzausschusse werden mit außerordentlichem Eifer betrieben. Trotz der angebotenen Verschwiegenheit transpiriren doch hin und wieder aus den verschiedenen Bureaux Thatsachen, welche über den reinen Formalismus der betreffenden Verhandlungen hinausreichen. Dieselben werden nicht nur im Publikum nachgezählt, sie haben auch Eingang in die Korrespondenzen einiger auswärtigen Journale gefunden. Weit entfernt, dieselben hier wieder produziren zu wollen, mag nur so viel bemerkt sein, daß diese, durch mehr oder minder große Indiskretion, verlaublichen Motionen, nur meist in den einzelnen Sektionen gestellt, Anträge sind, über deren weitere, maßgebende Schicksale erst die Zukunft zu entscheiden haben wird. Die Herren Minister wohnen beinahe tagtäglich und zwar meist sammt und sonders den Verhandlungen der verschiedenen Sektionen bei.

Einen großen Theil des öffentlichen Interesses nehmen die einzelnen Details in Anspruch, welche nun nach und nach über die Schwindereien des vor kurzem flüchtig gewordenen Seidenzeug-Fabrikanten Fried bekannt werden. Die Summen, um welche einzelne Firmen betrogen wurden, sind bedeutend. Man gibt die vollständige Summe aller Beträge auf gegen 500.000 fl. an. Um Ihren Lesern einigermaßen die Art und Weise zu charakterisiren, in der dieser Schwindler in Verbindung mit seinem Bruder vorging, möge hier folgende Anekdote Platz finden. Fried tritt bei einer Firma ein, um ein Geldgeschäft zu schließen. Er bietet zu diesem Zwecke sehr gute Papiere zum Eskompte an. Man will ihm die Summe gegen Abzug von 12% eskomptiren. Da stellt sich Fried sehr entrüstet, indem er behauptet, diese Papiere anderswo gegen Abzug von 8% eskomptirt zu erhalten und steckt dieselben wieder in die Tasche. Da besinnt sich die Firma. Sie eskomptirt die Papiere ebenfalls zu 8%. Fried übergibt ein ähnliches Paquet Papiere und erhält das Geld. Als die Firma die Papiere aber zur Verbuchung bringt, sind es viel werthlosere als die angebotenen. Fried ein sehr geschickter Eskamoteur, hatte die guten Papiere gegen schlechtere chaugirt. Die Firma erzählt, daß die Gläubiger Fried's, welche der Ansicht sind, daß Fried große Summen in Baren mit sich führe, 10.000 fl. zusammen geschossen hätten, um die Verfolgung gegen Fried nachdrücklicher in's Werk zu setzen. Auch erzählt man, daß die Polizei in Folge einer Korrespondenz den gegenwärtigen Aufenthalt Fried's bereits entdeckt habe. Er soll sich nicht, wie man anfangs glaubte, in der Türkei, sondern in London befinden. In seiner Gesellschaft befindet sich sein Bruder, der für ihn in Preßburg agitirte hatte; seine Frau ließ Fried hier zurück.

Wien, 23. Jänner. Es wurde schon früher gemeldet, daß Seiner Majestät dem Kaiser bei Seiner Rückkehr Seitens der ungarischen Hofkanzlei eine Vorlage über die Verlängerung des sogenannten Vergünstigungsjahres der disponiblen Beamten in Ungarn unterbreitet werden würden. Die Dringlichkeit des Gegenstandes, von dessen Erledigung das Schicksal mehrerer tausend Personen abhängt, scheint Se. Majestät bestimmt zu haben, hierüber vor allem Andern eine Entscheidung zu treffen, denn die Entscheidung ist schon gestern aus dem Kabinete an die ungarische Hofkanzlei herabgelangt und lautet dahin, daß die Vergünstigungszeit vorläufig bis Ende Juni d. J. auszudehnen, und den Betreffenden die Gehaltsbezüge bis dahin unbeanstandet auszusahlen seien. Diese Bestimmung hat Gültigkeit für alle ungarischen disponiblen Komitats- und Administrations-Beamten sämtlicher aufgehobenen Statthaltereien, und sind auch die der Temesvarer mit eingeschlossen; auf die Justizbeamten findet sie keine Anwendung, da deren Disponibilitätszeit später begonnen hat, und das Vergünstigungsjahr schon früher bis zum Ende Juni festgelegt war. — In dem Worte „vorläufig“ liegt die Hoffnung begründet, daß, wenn bis zu jenem Termin die außer Thätigkeit gesetzten Beamten noch nicht untergebracht sind, oder noch nichts Definitives über ihre künftige Verwendung festgestellt ist, eine erneuerte Prolongation zu gewärtigen wäre. Der erste Vorschlag über diese Frage hatte dahin gelautet, den Nichtverwendeten ihren Gehalt bis ultimo März, den in Verwendung Stehenden jedoch bis ultimo Juni auszusahlen. Die gleichmäßige Ausdehnung für Alle bis Ende Juni soll, wie man vernimmt, den Bemühungen des Herrn Staatsministers zu danken sein, der am Ende doch mit seinem dießfälligen Antrage in der Minister-Konferenz durchgedrungen war.

Nachdem bereits mehrere siebenbürgische Gubernialräthe ihre Posten niedergelegt haben, und außerdem verlautet, daß einige Andere, welche fast 40 Jahre im Staatsdienste sind, mit Vollendung dieser Dienstzeit sich pensioniren lassen wollen, so würden hierdurch 10 Stellen vakant. Es ist möglich, daß zur Besetzung derselben eingeborne Siebenbürger nicht ausreichen, um eine gleiche Proportion der Religionen und Nationen zu erzielen, und man soll bereits in diesem Falle daran denken, für jene Stellen ungarische Rumänen zu berufen, weil dieselben mehr Neigung haben dürften, derartige Administrationsposten zu übernehmen, als die streng siebenbürgischen.

Der 1. ungarische St. Stephans-Orden wird im Jahre 1864 die Feier seines hundertjährigen Bestehens halten. Dieser Orden wurde von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Theresia den 5. Mai 1764 gestiftet. Von den Herren Erzherzogen besitzen derzeit Großkreuze dieses Ordens: Erzherzoge Ludwig, Franz Karl, Stephan, Albrecht, Rainer und Großherzog Leopold von Toscana.

Aus Triest, 20. Jänner schreibt man der „D. P.“: Die hier weilenden neapolitanischen Arbeiter haben gegen die Redaktion des „Tempo“, welches Blatt zu wiederholten Malen sie öffentlich als Diebe und Verbrecher hingestellt hatte, einen Verleumdungsprozeß eingeleitet. Da das „Tempo“ aber auch den hier weilenden neapolitanischen Gesandten Fürsten

Im Casino haben die Faschingsbelustigungen, die Lombola's und Bälle ihren Anfang genommen. Will man von der guten Gesellschaft unserer Stadt sich ein Bild verschaffen, so muß man diese Casino Feste besuchen, und will man über soziale Vorgänge berichten, so muß man den Stoff der Casino-Gesellschaft entlehnen. Sie ist der Sammelpunkt alles Dessen, was unsere Stadt an Hervorragendem besitzt, und der äußere Glanz, der hier entwickelt wird, braucht keinen Vergleich mit jenem der Ressourcen und Casino's größerer Städte zu scheuen. Was aber den Damenflor betrifft, der sich hier dem Auge präsentiert, so dürfte unser Casino wenig Rivalen finden.

Wenden wir uns nun dem Theater und den im Tempel der Musen stattgefundenen Ereignissen zu, so müssen wir vor Allem über das erste Debut eines jungen Laibacher Fräuleins berichten, das als „Babette“ in der Stegmayer'schen Posse „Kochus Pumpernickel“ auftrat. Die persönliche Erscheinung des Fräuleins Frühling ist eine recht anmuthige, für die Bühne geeignete; die Art und Weise des ersten Auftretens war eine keineswegs steife, unbeholfene oder schüchterne. Fräulein Frühling bewegte sich, als sei sie schon länger mit den weltbedeutenden „Brettern“ vertraut, ihr Organ ist angenehm, ihre Stimmittel als Sängerin befriedigend. Das Publikum nahm die erste Leistung mit ermunterndem Beifall und öfterem Hervorruf auf, und wir fügen hinzu, daß Fräulein Frühling Talent und Mittel genug besitzt, um unter einer guten Leitung eine recht brave Lokalsängerin und Sourette zu werden. Wir geben dieß Urtheil darum ab, weil, wie wir hören, Fräulein Frühling sich dem

Theater zu widmen gedenkt. Die Gesangs Piecen, welche die Debutantin vortrug, fanden zwar großen Beifall, doch haben sie uns nicht ganz befriedigt. Fräulein Frühling weiß ihre Stimmittel noch nicht für die Bühne zu verwerthen; sie hat auch eine Methode des Anschlages, die uns nicht gefällt. Trotzdem halten wir an unserem obigen Urtheil fest, und stellen der jungen Anfängerin ein günstiges Prognostikon. Sie hat uns besser gefallen, als alle Lokalsängerinnen dieser Saison — mit Ausnahme von Fräulein Lingg, die auf der Bühne gar nicht zu altern scheint, und sowohl was Gesang, als was Sollette betrifft, stets frisch, nett und geschmackvoll erscheint. Herr Stelzer, als „Kochus Pumpernickel“, war ergötzlich, wie immer.

Gestern Abend fand das dritte Konzert der philharmonischen Gesellschaft statt. Das Programm, aus zwei Abtheilungen bestehend, enthielt in der ersten: Cherubini's Ouvertüre zur Oper „Lodoiska“; eine Phantastie für die Flöte „Airs valse-ques“, von F. Doppler; ein Männer-Quartett „Serenade“, von W. A. Beethoven; eine Phantastie für's Pianoforte, über Motive aus den „Hugenotten“, von Thalberg, und ein Spohr'sches Männer-Quartett. Die zweite Abtheilung füllte die Mozart'sche Symphonie in C-Dur.

Das Orchester hat uns dießmal mehr befriedigt, als im vorigen Konzerte; es war die Besetzung eine bessere, namentlich kam das Blech weniger in Verwendung und erdrückte nicht die übrigen Stimmen. Die Ouvertüre ging recht korrekt; in der Symphonie machten sich einige Unsicherheiten bemerkbar. Diese C-Dur-Symphonie, eins der frühesten Werke Mozart's

(er hat zwei in C-Dur geschrieben), trägt noch ganz den Charakter der Haydn'schen Musik; ja einige Stellen sind den Hofmann in „Meissas“ so ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Es ist dieß leicht erklärlich; Mozart stand damals noch ganz unter der Autorität seines Lehrers, der Genus hatte seine eigenen Flügel noch nicht entfaltet. Nur hier und da in der Bearbeitung der Thema's regt sich ein selbstständiger Geist, und für den Musikkennner ist es immer ein Genieß, den ersten Spuren nachzugehen. — Die Flöten-Phantastie wurde vom Orchester-Mitgliede Herrn Sackel recht hübsch vorgetragen, und erntete der Flöte reichlichen Beifall; auch der Pianist, ein Schüler Elze's, welcher die Thalberg'sche Hugenotten-Phantastie recht gewandt spielte, erfreute sich des lebhaftesten Applauses; den meisten Beifall aber errang das Männer-Quartett (seltsamerweise vier Direktions-Mitglieder), welches seiner ersten Piece, der Beethoven'schen Serenade, eine zweite beigab, und das Spohr'sche Quartett wiederholen mußte, obgleich der erste Tenor mit seinem Organe stark bronchirt war. Im Ganzen war also das Konzert recht befriedigend und die Stimmung des Publikums eine anmuthige.

Schließlich eine Frage an die Direktion: Wird unser Wunsch, einen großen gemischten Chor zu hören, nicht erfüllt werden?

Petrulla in jene öffentlichen Anlagen verflochten und ihn beschuldigt hat, er habe der Stadt Triest die Landplage der Neapolitaner beschert, so hat derselbe ebenfalls Schritte bei den Gerichten gethan. — Die Verhaftung des Redakteurs der „Fiumaner Zeitung“ und die gegen denselben eingeleitete Untersuchung hat zu Entdeckungen geführt, welche mehrere andere Verhaftungen in Istrien zur Folge hatten. Man hat nun die Fäden einer weitverzweigten Verbindung in der Hand. Es hat sich bestätigt, was ich Ihnen schon längst andeutete, daß ein staatsgefährliches Netz über das ganze Küstenland verbreitet ist. — Triest, Istrien, Dalmatien sind schon seit Jahr und Tag der Herd von Umtrieben, die mit den in den Werken „Trieste, l'Istria e le loro ragioni nella questione italiana“ entwickelten Prinzipien im innigsten Zusammenhange stehen.

**Wesl, 22. Jänner.** Wie dem „Erbobran“ mitgeteilt wird, soll die Wiederherstellung der Wojwodina noch vor der Wahl des Patriarchen vor sich gehen. Se. Majestät werde als Großwojwode drei Generale designiren, unter welchen der National-Konvent den Wojwoden wählen würde.

### Italienische Staaten.

Neben den Bourbonisten, Muratisten und Mazzinisten, die in Süditalien sich als eben so viele Parteien organisiren, um der Piemontisirung direkt und indirekt in den Weg zu treten, beginnt in letzter Zeit auch ein griechisch-slavisches Comité eine gewisse Thätigkeit zu entfalten, deren Zwecke jedoch außerhalb Italiens gesucht werden müssen. Dieses Comité ist eine Dependenz des auf Kephalonien tagenden Central-Comité's; beider Absicht geht dahin, von den griechisch-albanesischen Bewohnern Calabriens, der Basilicata und Apuliens Unterstützung an Geld und Menschen behufs der Hervorrufung eines Aufstandes in Albanien und Macedonien zu erlangen; auf jene Angehörigen dieses Stammes, welche den Feldzug unter Garibaldi mitgemacht haben, ist ein vorzügliches Augenmerk gerichtet. Drei piemontesische Offiziere vom Geniewesen und der Artillerie haben jüngst in Turin einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten, Macedonien und Albanien bereist, und darnach einen Feldzugsplan für die Insurrektion entworfen. In Neapel zirkulirt eine an die in ganz Italien befindlichen Abkömmlinge Albanens gerichtete Proklamtion, die an die Tage Skanderbeg's erinnert und zur Mitwirkung an der Niederwerfung der türkischen Herrschaft auffordert. Hieraus werde sich die Anisizirung der griechischen Nation und die Befreiung aller Slaven ergeben. Auch die Befreiung Roms und Veneziens werde durch die Regeneration der Griechen gefördert, denn „die italienische Frage wird nicht vollständig gelöst werden können, so lange die orientalische Frage nicht erledigt ist. Die Türkei ist die Lebensbedingung Oesterreichs und wird darum im Sturze Oesterreich mit sich zu Boden reißen.“

Unterzeichnet ist der Aufruf mit „euere Brüder“. Wenn nun auch für den Moment diesen propagandistischen Bestrebungen keine besondere Wichtigkeit beizulegen ist, so könnte sich eine solche mit der Zeit doch ergeben. Das griechische Element in Calabrien besitzt viele Lebensfähigkeit, und die Pforte scheint dieß zu würdigen, indem sie neuerer Zeit einen ihrer tüchtigsten Diplomaten, Herrn Blocque, zum General-Konful in Neapel ernannte und sich mit ihm in direkten Verkehr setzte.

**Genoa, 17. Jänner.** Das Museum San Martino auf der Insel Elba, das dem Andenken des ersten Napoleon gewidmet war, ist nunmehr an den Kaiser der Franzosen verkauft worden, dem es der gegenwärtige Besitzer Fürst Demidoff um eine namhafte Summe abgetreten haben soll. — Seit einiger Zeit sind zu Modane die Maschinen zur Durchbohrung des großen Tunnels am Mont Genis aufgestellt. Die gemachten Versuche hatten guten Erfolg. Gegen Frankreich hin wurden mit den gewöhnlichen Mitteln Gallerien von 730 Metres und gegen Süden von 930 Metres gearbeitet, im Ganzen also 1700 Metres von 12000 die zu durchbohren sind. Der Mont Genis bietet in diesem Jahr eine Eigenthümlichkeit, die seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist; auf der ganzen Straße, die um diese Zeit gewöhnlich nicht anders als mit Schlitten befahren werden kann, liegt bis jetzt nicht der geringste Schnee. Die Postwagen versehen den Dienst von Gusa nach Lanslebourg wie im Sommer, zur großen Genugthuung der Reisenden.

### Rußland.

**St. Petersburg, 22. Jänner.** Ein Ukas dekretirt die Erhöhung der Kopfsteuer, der Stempelsteuer und des Einfuhrzolles, des letzteren um 5% an den europäisch-asiatischen Grenzen, und die Taxe für rekommandirte Briefe, und den gewachsenen Staatsbedürfnissen zu genügen.

— Der vom Herrn Maager dem Finanzausschuß übergebene Finanzplan enthält im Wesentlichen Folgendes:

Unter Garantie des Reichsrathes sollen neue verzinsliche und sukzessive rückzahlbare Reichsobligationen geschaffen werden, welche in jährlichen fünf Verlosungen dem Publikum nicht nur eine sichere Jahresrente abwerfen, sondern auch des außerordentlichen Gewinnes wegen vom In- und Auslande mit Vorliebe werden genommen werden, und welche in einem Zeitraum von 56 Jahren die Staatsschulden tilgen und dem Staate noch überdieß einen jährlichen Reingewinn zur Bestreitung anderer Bedürfnisse abwerfen oder bei Kapitalisirung desselben am Ende der erwähnten Periode ein sehr namhaftes Aktivum hinterlassen werden. Mit diesen neuen verzinslichen verlosbaren Reichsobligationen sollen folgende Zwecke erreicht werden: A. Mit einem Theile derselben sollen alle wie immer gearteten jetzt bestehenden Staatspapiere eingelöst, d. h. in diese neuen Reichspapiere freiwillig umgewandelt werden. B. Ein anderer Theil derselben soll dem Realbesitz zu Gute kommen und Landwirtschaft und Industrie, diese beiden so wichtigen Faktoren des staatlichen Lebens, unterstützen. C. Ein dritter Theil dieser Reichsobligationen endlich soll ein Reserve bleiben, um für Fälle außerordentlichen Geldbedarfes durch Veräußerung oder Verpfändung derselben Geld zu schaffen und so Anlehen in der bisherigen Weise überflüssig zu machen und im Falle der Noth dem Staate schnelle Hilfe bieten zu können.

— Nachrichten aus dem Innern Rußlands lauten keineswegs günstig. Man berechnet, daß von der Bodenfläche, die sonst zur Aussaat von Winterfrüchten benützt wurde, in Folge der Bauernemanzipation wenigstens ein Drittel unangebaut geblieben ist. Dieß wird in den nächsten Jahren auf die Ausfuhr von Zerealien, auf den ganzen auswärtigen Handelsverkehr und folglich auch auf die russischen Finanzen einen sehr bedeutenden Einfluß ausüben.

### Amerika.

Die Sperrung des Hafens von Charleston vermittelst versenkter Schiffe hat zu direkten Vorstellungen der englischen und französischen Regierung Anlaß gegeben. „Carl Ruffel“, so meldet die „Times“, „hatte, wie verlautet, unsern Gesandten in Washington schon im Dezember angewiesen, die Unionsregierung auf die Mißbilligung aufmerksam zu machen, die in England und auf dem Kontinente erzeugt werden würde, sollte der Plan, die südlichen Häfen vermittelst versenkter Steine zu blockiren, in Ausführung gebracht werden; ein derartiges Verfahren würde man als einen Akt bloßer Raube ansehen und die Ansicht erzeugen, daß die Wiederherstellung der Union als ein hoffnungsloses Beginnen angesehen werde.“ Es heißt ferner, „Carl Ruffel habe, nachdem besagte Einblockirung in's Werk gesetzt worden sei, Lord Lyons ersucht, er möge die Possnung aussprechen, daß nicht andere Häfen auf ähnliche Weise unwegsam gemacht werden.“

Außerdem meldet das Wochenblatt „The Press“: „Die französische Regierung hat im Laufe der vergangenen Woche mit vernünftiger Dringlichkeit ihren früheren Antrag auf eine Beendigung der papierenen Blockade der südstaatlichen Häfen durch die Regierung von Washington erneuert. Die barbarische Zerstörung des Hafens von Charleston, diese Verleumdung der ganzen zivilisirten Welt, hat den Wunsch der kaiserlichen Regierung beschleunigt, einem, sammtlichen Nationen so nachtheiligen Zustande ein Ende zu machen. Ihrer Majestät Regierung hat, wie wir vernehmen, abgelehnt, sich in dieser Sache aktiv mit Frankreich gemeinsam zu betheiligen, verpflichtet sich aber, dieses moralisch zu unterstützen. Ob zwar nun die französische Regierung sich in ihren Erwartungen auf eine englische Kooperation getäuscht, und mit Widerstreben auf eine bloß moralische Unterstützung Englands angewiesen steht, beschloß sie doch sofort Maßregeln zu ergreifen, um die Blockade der Südstaaten aufzuheben.“ (Die Bestätigung dieser letzten Mittheilung wird abzuwarten sein.)

Nachrichten aus Vera-Cruz reichen bis zum 20. Dezember. An jenem Tage waren die Gesandten Frankreichs und Englands, die Herren Graf Dubois de Salgny und Wykes, in Mexiko einge-

troffen. Der Präsident Juarez hatte eine Proklamation veröffentlicht, worin er ankündigt, daß die Vertheidigung überall organisiert wird, und daß Freiwilligen Korps in der Stärke von 100.000 Mann im Innern des Landes die strategischen Punkte und die Gefilde der Gebirge besetzt hatten. Trotz dieser pomphaften Kundmachung herrscht, den zuverlässigsten Nachrichten zufolge, im Lande die furchtbarste Anarchie, und die Truppenzahl, über welche Juarez verfügt, beträgt höchstens 20.000 Mann, die in Puebla und Mexiko konzentriert sind. Abgesehen davon, machen zwei Mitbewerber dem Präsidenten die Macht streitig. Juarez scheint auf den Guerillakrieg zu rechnen, aber er vergißt, daß die Verbündeten entschlossen sind, einen großen Schlag zu führen und direkt auf Puebla und Mexiko zu marschiren.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 23. Jänner.** In der heutigen Sitzung des Herrenhauses legte der Justizminister einen Gesetzentwurf wegen Auflösung des Lebensverbandes in Pommern, dann den Entwurf des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes vor. Die Artikel 49 und 61 der Verfassung werden abgeändert; das Anlagerecht steht nur beiden Häusern gemeinsam zu. Im Wesentlichen schließt sich der Entwurf an die Vorlagen vom Jahre 1850 an. Der Kriegsminister legt einen Gesetzentwurf auf Abänderung des Gesetzes vom 3. September 1814, der Minister des Innern den Entwurf einer Kreisordnung für die ganze Monarchie vor. Die Vorkommen sollen aufgehoben werden.

**Turin, 22. Jänner.** In der gestrigen Kammerung wurde das Gesetz bezüglich eines 10proz. Zuschlages auf die Fahr- und Transportpreise der Schnellzüge mit 138 gegen 78 Stimmen angenommen.

**Trebinje, 20. Jänner.** Vorgestern überfielen ungefähr 400 Türken von Korjanj die Herden der Aufständischen Rajahs von Banjani und nahmen 50 Stück Rinder mit sich. Die Türken hatten einen Todten, zwei Verwundete; die Banjaner 2 Todte.

**Konstantinopel, 11. Jänner.** Es wurde eine Kommission eingesetzt, um mehrere auf Getränke-, Salz- und Tabaksteuer bezügliche Fragen zu prüfen. Ein Zentralbureau für die Stempeloerwaltung wurde errichtet.

**New-York, 10. Jänner.** Die Bundesexpedition nach Mississippi ist bereit Cairo zu verlassen. Ein Theil derselben ist schon nach dem Süden abgegangen.

**New-York, 11. Jänner.** Die Expedition des Generals Burnside hat Anapolis verlassen. Es heißt, daß mehrere Divisionen diese Expedition, deren Bestimmung unbekannt ist, verstärken werden. Der Marsch der Bundesstruppen unter den Generalen Frank und Bill gegen New-Orleans wird erwartet.

### Eingefendet.

Wir hatten Gelegenheit, das in der „Salbacher Zeitung“ vom 11. I. W. erwähnte, vom biesigen akademischen Maler Herrn Kurz v. Goldenstein angefertigte Modell einer Kreuzweg-Kapelle, wie deren Errichtung vom genannten Künstler und von unserm Bildhauer Herrn Salz beantragt wird, zu sehen; es hat 1/2 der Größe, welche die Kapellen in der Wirklichkeit haben sollen, und verschließt hinter Gitter die, theils in Bildhauer-Arbeit, theils in Fresco gemalten Figuren der betreffenden Station. Vor der eigentlichen Kapelle ist ein, ebenfalls verschließbarer Vorsprung mit einem Verstuhl für die Andächtigen, und bildet die Kapelle nicht nur ein des Gegenstandes würdiges Bau- und Künstlerwerk, sondern sie würde auch der Gegend der Aufstellung zur Zierde dienen.

Das Modell der Arde wird behufs der Sammlung der Subskriptionen zu Beiträgen, nicht nur in der hochwürdigen fürstbischöflichen Ordinariats-Kanzlei, sondern auch in der Sakristei der P. P. Franziskaner zur Ansicht aufgestellt sein, und sobald sich die gewünschte Anzahl von Subskribenten gefunden hat, soll aus ihnen ein Comité zur Aus- und Durchführung des Projektes erwählt werden. — a.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
21. Jänner	6 Uhr Morg.	325.32	- 4.8 Gr.	O. schwach	bewölkt	
	8 „ Nachm.	325.40	- 0.8 „	NO. detto	ditto	0.00
	10 „ Abd.	325.50	- 0.4 „	Windstille	ditto	

**Börsenbericht.** Wien, 23. Jänner.

(Mittags 1 1/2 Uhr.) (Mr. Stg. Abtbl. Angeachtet niedrigerer Pariser Kurse die Haltung der Börse im Ganzen wenig geändert. Staatspapiere und Grundentlastungs-Obligationen fast genau so wie gestern, 1839er Lose um 1/2 höher. Ben. Industriepapieren Bank-Aktien durch ankommende Gewinnst-Realisirungen weichend. Staatsbahn-Aktien beider Linien in Folge der Pariser Notierungen niedriger. Kredit-Aktien unverändert bei sehr lebhaftem Verkehr. Pardubitzer- und Nordbahn-Aktien höher. Fremde Valuten zu den gestrigen Kurzen viel umgesetzt und erst am Schlusse um einen kleinen Bruchtheil höher. Nur Silber-Coupons mehr gefragt und um circa 0.30 höher bezahlt. Geld fortan sehr flüssig und billig.

Öffentliche Schuld.		Geld Markt		Geld Markt		Wechsel.			
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	89.25	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	193.50	194.—	Wien zu 40 fl. G.W.	38.75	39.25
in österr. Währung zu 5%		Steiermark	88.—	G. W. m. 160 fl. (80%) Einz.	193.50	194.—	Clary zu 40 fl. G.W.	38.—	38.50
5% Anleih. von 1861 mit Rückz.		Mähren u. Schlesien	87.—	West-Don.-Dampfsch. Ges.	428.—	429.—	St. Genois	40	37.50
National-Anleihen mit		Ungarn	69.80	Dehertoid Lloyd in Triest	206.—	208.—	Windischgrätz	20	21.25
Jänner-Coup. . . . . 5		Em. Ban., Kro. u. Slav.	68.—	Wien. Dampfsch. Akt.-Ges.	395.—	398.—	Waldheim	20	23.25
National-Anleihen mit		Galizien	67.75	Prämer Kettenbrücken	400.—	402.—	Regleisch	10	16.25
April-Coup. . . . . 5		Siebenb. u. Bukow.	67.—	Böhm. Weibahn zu 200 fl.	163.—	163.50	<b>Wechsel.</b>		
Metalliques . . . . . 5		Venetianisches Anl. 1839	96.—	Threibahn-Akt. 200 fl. G. W.	147.—	147.—	3 Monate		
dettto mit Mai-Coup. . . . . 5		<b>Ungarn (pr. Stud.)</b>		<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>		Augsburg, für 100 fl. südd. W.		118.30	118.40
dettto . . . . . 4 1/2		Nationalbank	784.—	Nationale Gäh. v. J. 1857 5%	102.75	103.—	Krausfurt a. M., detto	118.65	118.75
mit Verlosung v. J. 1839 . . . . .		Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	184.90	bank auf 10 „ detto „ 5%	97.—	97.50	Hamburg, für 100 Mark Banco	104.30	104.60
„ „ 1854 . . . . .		R. d. Gescm.-Ges. z. 500 fl. d. W.	628.—	G. W. ) verlosbare „ 5%	89.25	89.50	London, für 10 Pf. Sterling	139.30	139.40
„ „ 1860 zu		R. Ferd.-Kred. z. 1000 fl. G.W.	215.—	Nationalb. ) verlosbare „ 5%	84.90	85.—	Paris, für 100 Francs	55.15	55.24
500 fl. . . . .		Staats-Geh.-Wes. zu 200 fl. G. W.	277.—	<b>Lose (per Stück)</b>		<b>Cours der Geldsorten.</b>		Geld Markt	
zu 100 fl. . . . .		oder 500 fr.	277.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	124.20	124.40	R. Münz-Dulaten 6 fl. 57 fr.	6 fl. 59	fl. 60
Gemeinrentensch. zu 42 L. austr.		Kais. Gäh.-Wabn zu 200 fl. G. W.	153.50	zu 100 fl. d. W.	99.75	100.—	Kronen	19	23
U. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nord. Verb.-B. 200	127.—	Den.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.W.	99.75	100.—	Napoleon'sdor	11	9
Grundentlastungs-Obligationen.		Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.	ital. Anl. 200 fl. d. W. 500 fr.	Stadthaus. Dien zu 40 fl. d. W.	36.—	36.50	Russ. Imperiale	11	36
Nieder-Oesterreich . . . . . zu 5%		ital. Anl. 200 fl. d. W. 500 fr.	m. 180 fl. (90%) Einzahlung	Uferspaz	96.50	97.50	Bereinshaler	2	8
Ob. Oest. und Salz . . . . . 5				Salzn	37.—	37.50	Silber-Ragio	138	40

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 24. Jänner 1862.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.65	Silber . . . . . 138.50
5% Nat.-Anl. 82.95	London . . . . . 139.25
Bankaktien . . . . . 782.—	R. f. Dukaten 6.57
Kreditaktien 185.60	

**Fremden-Anzeige.** Den 23. Jänner 1862.  
Hr. Graf Gustav Auersperg, Herrschaftsbesitzer, von Motz. — Die Herren: Mayer, und — Kibling, Handelssteuer, von Wien. — Die Herren: Keller, H. u. S. — Palbi, und — Kiora, von Triest.

**Verzeichnis der hier Verstorbenen.**

Den 16. Jänner 1862.  
Jakob Jany, Zimmermaler, alt 26 Jahre, und — Maria Tomalich, Brotverkäuferin, alt 59 Jahre, beide im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Dem Franz Kolescher, Zwischenhändler, sein Kind Franziska, alt 13 Monate, in der Stadt Nr. 28, an Blattern.  
Den 17. Ursula Lampich, Institutsarme, alt 74 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 72, an der Gehirnabwägung.  
Den 18. Frau Agnes Dollner, Inwohnerin, alt 61 Jahre, in der Stadt Nr. 166, an der Auszehrung. — Anton Schusteršvilič, Tagelöhner, alt 70 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Dem Herrn Bartholomäus Kerlein, gewesener Pächter, sein Kind Katharina, alt 14 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 63, am Zehrfieber.  
Den 19. Dem Herrn Josef Niediger, pens. k. k. Portier, seine Gattin Louise, geborne Mollert, alt 60 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 9, an der Lungentuberkulose. — Maria Glavar, Inwohnerin, alt 42 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Johann Rogel, Tagelöhner, alt 34 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Lorenz Zbad, Greißler, alt 57 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 149, am Leberkrebs.  
Den 20. Herr Anton Deschmann, k. k. Steueramts-Assistent, alt 42 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 108, an der Bright'schen Nierenentartung. — Dem Peter Sdescher, Steinmetzgeselle, sein Kind Maria, alt 4 1/2 Jahr, in der Stadt Nr. 90, an Blattern.  
Den 21. Herr Jedor Bamberg, Buchhändler, Buchdrucker und Gemeinderath, alt 44 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 132, an der Herzabwägung. — Der Gertraud Tertnig, Aufseherin, ihr Sohn Josef, alt 20 Jahre, in der Tirnan-Vorstadt Nr. 73, an der Lungentuberkulose.  
Den 22. Dem Josef Schuster, Arrestaufseher, sein Kind August, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 1, und — Dem Herrn Alex. Stemberg, pens. k. k. Landesregierung's-Diözial, sein Kind Josef, alt 5 Wochen, in der Polana-Vorstadt Nr. 27, beide an Blattern. — Primus Supanbich, Butler, alt 71 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Dem Herrn Konrad Kaplanek, k. k. Kommando-Überr des VII. Jägerbataillons, sein Kind Maria Anna Antonia, alt 5 Monate, in der Stadt Nr. 302, an der Gehirnabwägung.

3. 172. (1)  
**Anzeige für Blumenfreunde und Landwirthe.**  
Wir machen auf unsere Preisliste Nr. 52, über Samen und Pflanzen, aufmerksam, welcher unter einer großen Anzahl vorzüglicher Nutz- und Zierpflanzen und Samen, mehrere neue, für den Landwirth höchst wichtige Einführungen, so wie für den Blumenfreund ganz neue, ausgezeichnet schöne Sommergewächse, Stauden, und Hauspflanzen enthält. Herr Johann Klebel in Laibach wird die Güte haben, Preislisten gratis zu verabfolgen und Bestellungen behufs Vereinfachung der Spesen darauf entgegen nehmen, so wie auch der tadellosen und promptesten Ausführung versichert zu halten.  
Erfurt im Jänner 1862.  
**C. Platz & Sohn,**  
Samen- und Pflanzen-Handlung, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

3. 120. (2)  
In der Buchhandlung des J. Giontini in Laibach vorräthig:  
**Glossaire français dialogué par Ch. Noël,**  
Causeries amusantes et instructives munies de nombreuses notes explicatives françaises et allemandes sur les neologismes, gallicismes, proverbes, synonymes et les idiotismes rares et choisis de la conversation et des auteurs classiques et modernes.  
Dieses von der „Wiener Zeitung“ der „Presse“, dem „Wanderer“ etc. etc. kurz von der ganzen Wiener Journalistik, sowie von den k. k. Schulrathen Becker und Hermann empfohlene Werk des berühmten Grammatikers, das in 3 Monaten 2 Auflagen hatte, muß Jedem willkommen sein, dem darum zu thun ist,  
3. 174. (1)

**Ball-Anzeige.**  
Womit die gefertigte Direktion zur gefälligen Kenntniß bringt, daß **am 10. Februar** in den Schießstatt-Lokalitäten ein  
**Handlungs-Ball**  
zum Besten des Handlungs-Kranken-Vereins stattfinden wird, wozu die Einladungs-Karten in die Wohnungen der Geladenen übersendet werden.  
Die Eintrittskarten, welche nur für die P. T. Geladenen ihre Giltigkeit haben, sind in den Handlungen des Herrn Josef Karinger und des Herrn J. G. Stöckl, gegen Einen Gulden für die Person, zu lösen.  
Das Nähere wird die Eintrittskarte enthalten.  
Laibach am 20. Jänner 1862.  
Die Direktion des Handlungs-Kranken-Vereins.

sich auf eine leichte und angenehme Weise den Geist der französischen Sprache eigen zu machen. Prämumerationspreis 5 fl., oder per Lieferung 30 fr.  
3. 167. (1)  
**Im Hause Nr. 269, Spitalgasse, ist eine Wohnung mit vier Zimmern, Küche, Speis und Holzlege für Georgi zu vergeben.**

3. 2036. (27)  
**60.000**  
gepelzte, pflanzenartige Maulbeerbäume, von im Blatte ausgesuchter Qualität, wovon die eine Hälfte in großen Stengeln und die andere Hälfte in Stämmen mit Wurzeln für Hecken und Lustwäldchen besteht, sind zum Verkaufe vorräthig, und befinden sich theilweise in Ragagna (8 Meilen von Udine) und theilweise in Rovigo bei der National-Gasanstalt.  
Kauflustige: Private, Gemeinde-Administrationen, Genossenschaften, Bau-Direktionen, Institute u. s. w. belieben sich zu wenden an den Gefertigten oder an seine Agenten in:  
**Udine,** Contrada San Bartolomeo;  
**Venedig,** San Canciano, Calle Maggiori, Nr. 6007;  
**Padova,** Palazzo, Pisani, riviera San Benedetto;  
**Verona,** Sottoriva Nr. 1203, und  
**Rovigo,** bei der Gasanstalt des Gefertigten.  
Bei Abnahme einer größeren Parthie im Betrage von 1000 Gulden, werden hinsichtlich der Zahlung sehr annehmbare Bedingungen gestellt.  
Jakob Ermacora.

3. 34. a (1) Nr. 480.  
Wegen Hintangabe der im laufenden Jahre erforderlichen Spengler-, Anstreicher- und Wagner-Arbeiten und Lieferung von Schanzzeugstücken, Nägeln etc. wird beim Stadtmagistrate am 30. Jänner d. J. Vormittags um 10 Uhr eine Lizitationsverhandlung stattfinden, wozu Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.  
Stadtmagistrat Laibach am 20. Jänner 1862.